

Liebe Leserin, lieber Leser!

Auf dieser Seite finden Sie normalerweise unsere Karte mit ausgewählten Konzert-Terminen. Die Ausbreitung des Corona-Virus hat jede Normalität auch im Musikleben zunichte gemacht. Da zum Redaktionsschluss nicht

absehbar war, ob im Mai öffentliche Konzerte stattfinden können, verzichten wir auf unsere Konzert-Landkarte und zeigen stattdessen, wie kreativ viele Musiker auf die Krise reagieren.

Live-Musik in Zeiten von Corona

Erst vereinzelt, dann wie eine Lawine füllten Mitte März E-Mails mit den **Absagen von Konzerten, Opernaufführungen und Festivals** die Postfächer der Redaktion: Auch die renommierten Fachmessen High End in München und jazzahead! in Bremen können nicht stattfinden.

Eine besonders bewegende Aktion stellte das **Orchester des Serbischen Nationaltheaters** bei Facebook ein. Die Musiker, wie ihr Dirigent jeweils allein zu Hause in Quarantäne, haben sich per Video-Telefonkonferenz zeitgleich gefilmt und synchron zusammen musiziert. Das Video sieht aus wie ein Haus, in dem in jedem Fenster ein Musiker steht. Das Orchester hat die antifaschistische Hymne „Bella ciao“ gespielt – zur Ermutigung der so schwer vom Corona-Virus betroffenen Italiener.

Foto: Monika Ritterhaus



Anita Rachvelishvili als Carmen in Berlin mit Ensemble

Bizets „Carmen“ live aus der Staatsoper Unter den Linden in Berlin war einer der ersten Corona-Livestreams. In Kooperation mit dem Sender rbb wurde die Aufführung mit Star-Mezzosopran Anita Rachvelishvili von mehr als 160.000 Menschen in Deutschland und in anderen Ländern verfolgt.

Die **Berliner Philharmoniker** stellten die Konzertaufzeichnungen ihrer Digital Concert Hall kostenlos bereit – insgesamt mehr als 600 Mitschnitte für Musikfreunde in aller Welt.

Auch Häuser, die sonst nicht so sehr im Fokus einer überregionalen Öffentlichkeit stehen, bereicherten die Musikwelt über die Möglichkeiten des Word Wide Web: Die **Oper Krefeld** streamte die Premiere von Dvořáks Oper „Rusalka“.

Wie jedes Jahr hatten sich viele Musikfreunde auf die Aufführungen der **großen Passionen** gefreut. Vor dem weiten Rund der leeren Sitze in der Kölner Philharmonie führte das Bach Collegium Japan unter der Leitung von Masaaki Suzuki Bachs Johannes-Passion auf – und rund 180.000 Menschen weltweit schauten und hörten zu.



Foto: Jörn Neumann

Johannes-Passion in leerer Kölner Philharmonie

Die **Deutsche Orchester-Stiftung** rief zu einer Spendenaktion für freischaffende Musiker auf, denen durch Corona die Gagen und Honorare weggebrochen sind. Schon nach einer Woche lagen mehr als 1.300 Hilfsanträge betroffener Musiker vor. Schnell kam eine sechsstelligen Spendensumme zusammen. Die Musiker des SWR Symphonieorchesters Stuttgart gingen solidarisch voran und spendeten 20.000 Euro.

Die Playlisten für die Zeit daheim



Klassik die man hören muss



WarnerClassics.LNK.to/KDMHM



Beethoven 2020



meet.LNK.to/Beethoven



Homeoffice Konzentration



w.LNK.to/HomeOffice

- QR-Code einscannen oder
- LNK-Adresse direkt in Ihren Browser eingeben oder
- Namen der Playlist direkt im Musik-Streaming Service aufrufen

Hören Sie rein!

Fünf Fragen Fünf Antworten

Felix Klieser

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist: Josef Rheinbergers Sonate für Horn und Klavier in Es-Dur op. 178. Das Stück war mir, bevor ich es aufgenommen habe, völlig unbekannt, und auch meine Horn-Kollegen spielen es so gut wie nie. Es ist ein wunderbares Werk, das schon mit einer grandiosen Fanfare beginnt. Ich spiele es sehr oft in Konzerten und bekomme vom Publikum immer wieder begeisterte Rückmeldungen.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie: Ich werde immer wieder darauf angesprochen, wie es denn funktioniert, ohne Hand im Schalltrichter zu spielen, aber dennoch so zu klingen. Deswegen kann ich behaupten, dass ich sowieso anders spiele, als alle anderen.

3 Ein Stück, das Sie nie wieder spielen wollen (aber früher spielen mussten): Als ich mit vier Jahren anfang Horn zu spielen, musste ich immer Kinderlieder üben. Die Erwachsenen dachten wohl, dass mir das gefallen würde. Ich mochte es aber überhaupt nicht, ich wollte richtige Hornmu-

Foto: PR



sik spielen. Mein Lehrer versuchte es sogar mit dem italienischen „Bellabimba“, das ich aber sofort als Kinderlied identifizierte. Ich bin ihm dann so lange auf die Nerven gegangen, bis er mir kleine Menuette beigebracht hat.

4 Das letzte Musikerlebnis, das Sie umgehauen hat:

Ich war Ende November 2019 in Hong Kong. Das war schon allein sehr aufregend, weil dort die Proteste ihren Höhepunkt hatten und die Reise immerzu auf der Kippe stand. Dann war ich dort und bin in einem riesigen Stadion mit über 7000 Zuschauern aufgetreten. Ich habe Mozarts drittes Hornkonzert gespielt und mich ein wenig wie ein Rockstar gefühlt.

5 Ein Stück, das Sie nie verstanden haben: „If you're happy and you know it, clap your hands“.

Frisch erschienen:

Mozart: Hornkonzerte Nr. 1-4;
Felix Klieser, Camerata Salzburg
(2018); Berlin Classics



Wen haben wir im Sinn?

Gewinnen Sie 20 Klassik-CDs

Es war schon ziemlich ungewöhnlich, was eine Gruppe befreundeter Musiker im November 1964 in San Francisco aufführte: ein Stück, in dem jede Note komponiert ist – und das doch in jeder Aufführung völlig anders klingt. Die Komposition ist nämlich in 53 unterschiedlich lange Phrasen unterteilt, und jede Phrase kann von jedem Aufführenden beliebig oft wiederholt oder auch in einem doppelt so langsamen Tempo gespielt oder gesungen werden. Jeder entscheidet für sich, wann er anfängt und wieder aufhört. Allerdings muss er die Reihenfolge der Phrasen einhalten und darauf achten, dass das Ensemble insgesamt nicht mehr als drei Phrasen auseinanderfällt. Damit das funktioniert, kann er gern Phrasen überspringen. Zusammengehalten wird das Ganze von einem Musiker, der durchlaufende Achtel im Grundton spielt (oder singt). Zeitvorgaben gibt es keine, und so kann man sich stundenlang mit dem Stück beschäftigen. 35 Musiker



fand der Komponist „wünschenswert“, „aber größere oder kleinere Gruppen tun es auch“, schrieb er. Wie heißt der Komponist, der mit diesem Stück eine musikalische Revolution in Gang setzte und der noch immer aktiv ist? Und wie heißt das Stück?

Schicken Sie Ihre Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 15.05.2020
Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen
generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des März-Rätsels lautet: „Leoš Janáček“. 20 Klassik-CDs hat Herr Scholz aus Stuttgart gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Mehr Wunder

(Rezension Pierre Monteux, FF 3/20)

Da Monteux sich eines rüstigen hohen Alters erfreuen konnte, kam die stereofone Technik gerade noch rechtzeitig. Doch für Beethoven ist er für mich nicht so überzeugend wie etwa die Zeitgenossen Kleiber und Scherchen, auch wenn der Rezensent „eine ungemein brillante Siebte“ anführt, die sich in Clarté erschöpft. Umso erstaunlicher die Siebte von Dvorák auf derselben CD, ein Wunder an Präzision, Stringenz und böhmischer Spielfreude, die der 84-Jährige vollbringt. Noch ein anderes Wunder gelang ihm mit der Sinfonie von Franck mit dem Chicago SO 1961 bei RCA. Mir ist keine Aufnahme von dieser Wucht und Gesamtsicht bei gleichzeitiger Detailfreude bekannt.

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Guido Dieter, Heidelberg

Ohrreflektoren

(Normal wie eine Brille?, FF 3/20)

Mit zunehmendem Alter wurde auch ich nach und nach schwerhörig, ich bin jetzt 80 und trage seit einem Jahr beidseitig Hörgeräte, allerdings nur für Sprache, nicht für Musik.

Obwohl mein Hörgeräte-Berater die Geräte (Oticon) auch für Musik programmiert hatte, geht das an Lautsprechern für mich nicht, die Musik klingt scharf und unnatürlich, besonders fehlt das Klangerlebnis.

Wenn ich eine Bruckner-Sinfonie genießen will, stelle ich lieber etwas lauter oder setze meine Ohrreflektoren auf, das sind zwei Pappdeckel hinter den Ohren, die von einem dünnen Kopfbügel gehalten werden, Marke Eigenbau.

Kein Geringerer als Beethoven hat ja in seiner Not auch verschiedene Hörhilfen benutzt.

Kurt Gauler, Erzhausen

Noch zwei

(Zehn Passionen, die man kennen sollte, FF 4/20)

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

mit Interesse habe ich Ihren Artikel über die Passionen gelesen, der mir interessante Anregungen zum Hören abseits der bekannten Passionen von Bach und Schütz gegeben hat. Im Sinne einer Ergänzung – nicht als Kritik – möchte ich auf zwei weitere wichtige Werke hinweisen, die m. E. Ihre Aufstellung hätten erweitern können auf „Zwölf Passionen, die man kennen sollte“:

„Die Opernhafte“: Georg Friedrich Händel: Brockes-Passion; Concerto Copenhagen, Lars Ulrik Mortensen (2019); cpo

„Die Reumütige“: Ernst Pepping: Der Passionsbericht des Matthäus für Doppelchor a cappella; Rundfunkchor Berlin (2007); Coviello (SACD)

Mit herzlichen Grüßen

Pauline Heister, Unterschleißheim

Abschied von einem Giganten des Jazzpianos

Er prägte den hypnotischen Sound des legendären Coltrane-Quartet und wurde so zu einem der stilbildenden Pianisten des modernen Jazz. Schon mit 15 Jahren jammt er am 11. Dezember 1938 in Philadelphia geborene McCoy Tyner mit Musikern, die später ebenfalls Legenden werden sollten, wie Lee Morgan oder Archie Shepp. Erste Meriten sammelte er im Jazztet von Art Farmer und Benny Golson. Mit 21 Jahren wurde er Ankermann bei John Coltrane. Dokumentiert in zahlreichen bei dem Label Impulse erschienenen Alben, die heute das Manifest des modalen Jazz bilden. Ein Erbe, an dem sich bis in die Gegenwart Generationen von Musikern ehrfurchtsvoll abarbeiten.

Als Coltrane in immer freiere Gefilde abhob, wagte Tyner den Sprung in die Selbstständigkeit, produzierte einige



Foto: Sven Thielmann

Blue Note-Alben, um schließlich bei Milestone seinen originären perkussiven Stil zu entwickeln. Seine mächtigen Blockakkorde, die er mit der Linken in die Tasten hämmerte, wurden zu seinem Markenzeichen. Musste er in den ersten Jahren nach Coltrane bisweilen noch als Sideman in Soul- und R & B-Bands auftreten und schließlich sogar als Taxifahrer arbeiten, konnte

er in den 70er- bis hinein in die 90er-Jahre die Crème de la Crème des Jazz auf die Bühne und ins Studio bitten.

Zu seinem 80. Geburtstag erschien in FONO FORUM 12/2018 eine ausführliche Würdigung des Tastengiganten, der am 6. März in New Jersey verstarb.

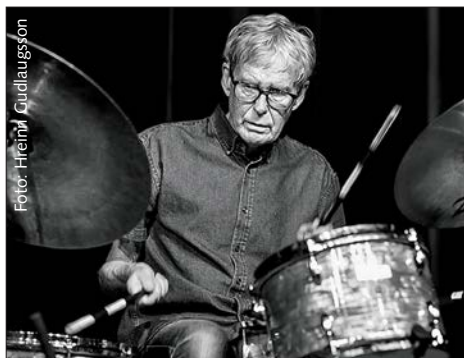
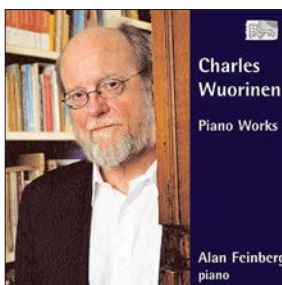
Reiner H. Nitschke

In memoriam

Am 13. Februar starb 57-jährig der französische Bratscher **Christophe Desjardins**. Er war Mitglied des Ensemble InterContemporain und brachte als Solist zahlreiche Werke zur Ur- und Erstaufführung, etwa von Berio, Boulez, Manoury, Widmann und Rihm. 2010-13 unterrichtete er als Professor in Detmold.

Am 14. Februar starb mit 81 Jahren in seiner Heimatstadt Amsterdam **Reinbert de Leeuw**. Als Pianist begeisterte er sich früh für Ives, Satie und Messiaen. 1974 bekam er die Anfrage, mit einem Studentenensemble in Den Haag Schönbergs „Pierrot Lunaire“ einzustudieren. So kam de Leeuw zum Dirigieren und wurde rasch zum weltweit gefragten Spezialisten für zeitgenössische Musik. Und er blieb Leiter des Schönberg Ensembles, mit dem er viele Aufnahmen machte. De Leeuw dirigierte auch Oper, unterrichtete als Professor in Leiden und war eine der zentralen Figuren der niederländischen Musikszene.

Am 18. Februar starb mit 76 Jahren in seiner Heimatstadt Oslo der Jazzschlagzeuger **Jon Christensen**, der seit Mitte der 60er-Jahre mit Jan Garbarek, Terje Rypdal und anderen Größen des norwegischen Jazz zusammenarbeitete und seit 1970 auf zahllosen Alben des Labels ECM zu hören war. Ab 1974 bildete er mit Garbarek und Palle Danielsson das Keith Jarrett European Quartet, und bis zuletzt blieb er einer der



Jon Christensen

feinfühligsten und gefragtesten Drummer im europäischen Jazz.

Am 2. März starb im Alter von 54 Jahren die saarländische Jazzgitarristin **Susan Weinert**, die bereits 1985 ihre eigene Band gründete und seitdem fast nur noch ihre eigene Musik machte. 14 Alben brachte sie seit 1992 heraus und bewegte sich dabei vom Fusion-Jazz hin zu akustisch geprägtem, stilistisch offenem Triojazz. Dabei arbeitete sie mit Musikern wie Michael Schiefel, Julia Hülsmann und Leszek Mozdżer zusammen.

Am 11. März starb in seiner Heimatstadt New York mit 81 Jahren **Charles Wuorinen**, der zu den führenden Komponisten der USA zählte. Mit fünf Jahren begann er zu komponieren, mit 31 erhielt er den Pulitzerpreis, und 1975 gab ihm Strawinskys Witwe dessen letzte Skizzen, die Wuorinen in einem Requiem verarbeitete. Wuorinen schrieb sinfonische Werke für fast alle großen Orchester in den USA, Kammermusik und Opern, war Mitbegründer der berühmten Group for Contemporary Music, unterrichtete, dirigierte eigene und andere Werke des 20. Jahrhunderts und trat oft als Pianist auf.

Am 12. März starb im Alter von 72 Jahren der New Yorker Jazzsaxofonist **Danny Ray Thompson**, der seit 1967 Mitglied des Sun Ra Arkestra und zehn Jahre lang auch dessen Manager war.

Geburts- und Gedenktage

John Lewis, Jazzpianist
100. Geburtstag
*3.5.1920 La Grange,
Illinois
+29.3.2001
in New York City

Keith Jarrett,
Jazzpianist
75. Geburtstag
*8.5.1945 Allentown,
Pennsylvania

Fragen & Anregungen

Wir freuen uns immer über Fragen, Anregungen, Lob und Kritik. Schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder leserbriefe@fonoforum.de. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen.



Cyrillus Kreek
The Suspended Harp of Babel

Vox Clamantis
Jaán-Eik Tulve Leitung
Marco Ambrosini, Angela Ambrosini Nyckelharpa
Anna-Liisa Eller Kannel

Der estnische Komponist Cyrillus Kreek (1889–1962) schöpft aus den Quellen der Volksmusik seiner Heimat, die er – ähnlich wie Kodály und Bartók in Ungarn – sammelte und aufzeichnete. Die vorliegende Auswahl an Psalmvertonungen und geistlichen Volksliedbearbeitungen für Chor a capella, ist geprägt von inniger Melodik und von evokativer Kraft – instrumentale Zwischenspiele der Nyckelharpa und der Kannel verweben diese zu einem vielschichtigen Klanggebilde.

ECM New Series 2620 CD



Johann Sebastian Bach
Die Sonaten und Partiten für Violine Solo

Thomas Zehetmair Barockvioline

Dancily suspended in air, understatedly intense. As throughout the album, his touch is mistily veiled one moment, glinting copper the next.

Zachary Woolfe, New York Times

Beautifully veiled and intimate (...) while the contrapuntal detail is perfectly transparent. Zehetmair's thoughtfulness is hugely rewarding in its own right.

Andrew Clements, The Guardian

Eine jeder Glätte ferne, kernige, manchmal erdig-raue, aber immer von Ausdrucksspannung und vitaler Geigenlust erfüllte Darstellung. Fabelhaft!

Harald Eggebrecht, Süddeutsche Zeitung

ECM New Series 2551/52 2-CD